

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 50

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fabrik in Basel



Wie bald wird wieder Weihnacht sein,
dann strahlt im milden Kerzenschein
des Tanzenpens Schuppenkleid,
von Glanz und Flimmer überschneit.
Zu Weihnacht wünscht man mancherlei,
Und *Contra-Schupp* ist auch dabei!

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wurst)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)

Mambau SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Kein surrender Kopf
weil mild und doch
gehaltvoll

Mahalla
LUXE

9 MAHALLA-CIGARETTEN-FABRIK AG., RICHTERSWIL / ZCH

Die

Die blonde Strähne

Ach, es ist schon lange her, daß es mit diesen vermaledeiten Extravaganz begann! Zuerst noch im Rahmen des Möglichen, des selbst Schweizerinnen Erlaubten: es zog die Augenbrauen nach und färbte die Lippen. Die Eltern zuckten die Achseln.

Dann aber wurden die Augenbrauen immer dunkler, die Haare heller und an den Lippen glänzte ein violetter Ton... Finger- und Zehennägel assimilierten sich raffiniert und wiederholten zwanzigfach das violette Leuchten der Lippen. Da fanden es die Eltern an der Zeit, ernstlich einzugreifen. Aber das entartete Kind horchte nicht auf sie. Mit fändelnder Freude spielte es mit Farben und Formen und sah alle paar Wochen anders aus. Manchmal hingen die roten Haare steckengerade herab, dann türmten sie sich wieder zu einem kunstvollen Locken- und Rollenbau auf und parallel dazu — je nach Stil — ging das Kind in kurzem Rock auf hohen Korksohlen salopp, oder mit Stöckelschuhen und weiblich tänzelnder Grazie einher. Das Kind sei übergeschickt, murmelten Freundinnen und Tanten, und die Eltern erklärten unisono, es habe einen schlechten Geschmack.

Aber der große Coup sollte erst kommen! Eines Tages erschien im roten Haarschopf des Kindes eine hellblaue hellblonde Strähne...

Da sagten die Eltern, es sehe aus wie eine Dings und könne nicht mehr in anständiger Gesellschaft verkehren. Und die anständige Gesellschaft, nämlich die hämischen Freundinnen und Tanten steckten die Köpfe zusammen, schwangen drohende Zeigefinger und freuten sich inniglich ihrer eigenen Biederkeit.

Das Kind ließ sich von allem nicht beirren. Es ging lachend und fröhlich und mit einer blonden Strähne durch's Leben.

Geschmacklos?

Alle Menschen sind sich doch längst einig geworden, daß man über den Geschmack nicht streiten soll. Millionen verschiedener Nuancen flüchten sich in



Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Altitierung der Harnsäureauscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gesäßkrämpfen. — Arztl. empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80.
Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon

E I T E D E R F R A U

dasselbe Wort und in Millionen verschiedenen Befonungen wird es ausgesprochen. Wer darf sich da anmaßen, zu behaupten was guter, was schlechter Geschmack ist?

Unanständig?

Das Kind versucht nie, die Ansicht der biedern Freundinnen und Tanten zu ändern. Es billigt ihnen ihren eigenen Willen zu. Unanständig sind doch wohl eher jene, die ihm selbst drein schwatzen und seinen Geschmack durchaus bessern wollen.

Nicht normal?

Der Wunsch nach Abwechslung, Veränderung und attraktivem Gestalten des Äußen liegt zutiefst im Wesen der wahrhaft weiblichen Frau. Ist der kleine Ausschlag nach oben nicht vielleicht «normaler» als das anständige Sich-gehenlassen der Biedern, das sich hinter Bravheit verschanzt und doch in Wirklichkeit eine schlimme Art von Snobismus ist?

Es soll jeder auf seine Art selig werden. Die einen gefallen sich im An malen ihres Gesichtes, die andern darin, daß sie recht herhaft darüber eifern und schimpfen können. Dorothee

Die Sachlichen

Er und sie (in diesem Fall mein Mann und ich) standen im Garten und genossen (in diesem Fall klein geschrieben) den sonnigen, schönen Herbsttag. Sie gab ihren Gedanken folgenderma

ßen Ausdruck: «Es ist doch herrlich, so ein schöner Herbsttag, sieh den blauen Himmel, wie blaue Seide, darüber schweben die zarten, weißen Wolken, wie Schleier, davor die Bäume in ihren leuchtenden Farben, gelb, rot, braun ... in allen Nuancen. Gibt es etwas Herrlicheres als so ein schöner Herbsttag?» Er: «Mhm!» Sie: «Sieh' unsere Birke, im goldenen Kleid steht sie da, von Sonnenstrahlen übergossen, oh - schööön, und wie die Blättchen sich loslösen, wie betrunken herumfauneln (in diesem Fall entzückend) und sich endlich zu ihren bereits gefallenen Schwestern (in diesem Fall nicht unmoralisch) legen. Sieht dieses Häufchen goldgelber Blättchen nicht aus wie ein wunderschönes Bukett gelber Blumen, von der Natur uns zur Freude dahin gelegt?!» Er: «Jo, muesch es halt zämewüsché und in Chübel gheie!» (In diesem Fall hoffnungslos.)

Barbara

Amerikanisches Mosaik

Nurse: «Sie möchten den jungen Mann mit dem Autounfall sehen? Sind Sie etwa das Fräulein, das bei ihm war?» Mädchen: «Ja. Ich dachte, es wäre nur fair, ihm nun den Kuß zu geben, den er damals haben wollte.» «Coronet»

Ein Multimillionär wurde über sein selbsterworbenes Vermögen interviewt und sagte dabei, er müsse auch die tat-

kräftige Mithilfe seiner Frau erwähnen. «In welcher Weise half sie Ihnen denn?» wollte der eifrige Reporter wissen. «Nun, wenn Sie die Wahrheit wissen wollen», erwiderte der Krösus, «ich hatte den Ehrgeiz, herauszufinden, ob ich je ein Einkommen haben würde, dem sie nicht Meister würde ...»

(Boston «Post»)

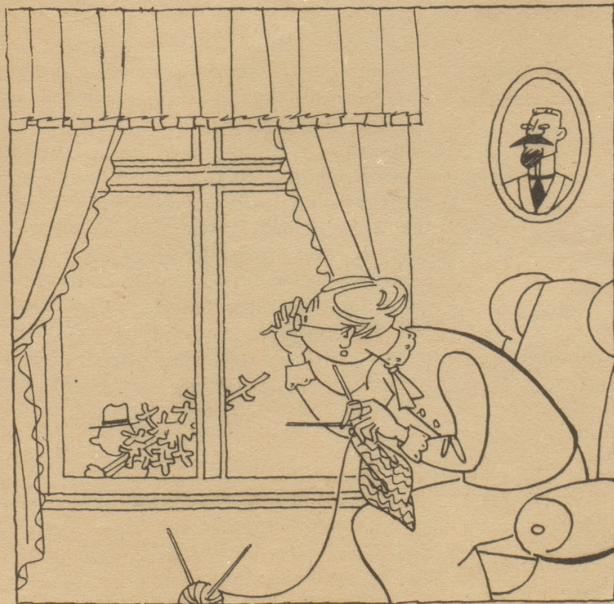
Glückseligkeit muß mit mindestens einem Mitmenschen geteilt werden, um wahre Glückseligkeit zu sein, und nichts ist wahre Sorge, das nicht ganz allein getragen werden muß.

Mystle Reed.

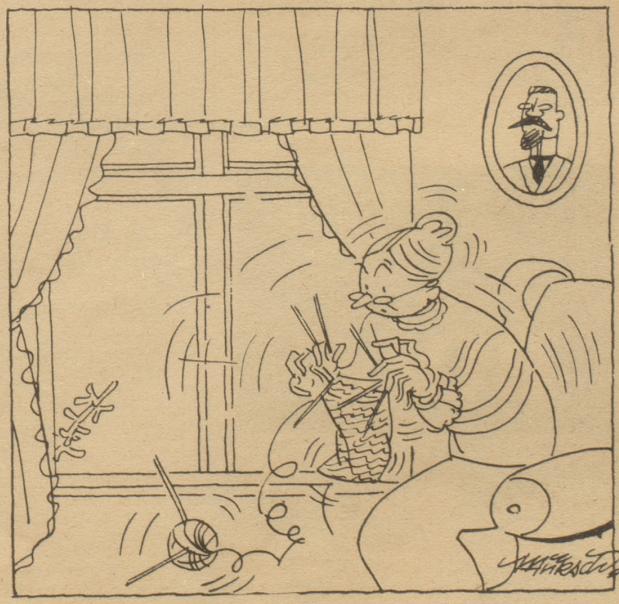
Ein Autor, der demnächst sein erstes Buch herausgibt, hat es mit folgender Widmung versehen: «Gewidmet meiner Frau, ohne deren Abwesenheit dieses Buch nie geschrieben worden wäre.»

Montrealer

Der Richter hörte aufmerksam beide Seiten in einem Fall, wo ein älterer Mann durch seine Frau wegen Vernachlässigung seiner finanziellen Verpflichtungen eingeklagt war. Nach Erwägung aller Aussagen wandte er sich an den Mann: «Sie haben sich dieser guten Frau nicht in gehöriger Weise angenommen, und für die Zukunft gebe ich ihr 25 Dollars per Monat.» Der Angeklagte schien aufs Angenehmste überrascht. «Das ist wirklich nett von Ihnen, Herr Richter!», sagte er, «und ich werde ihr von Zeit zu Zeit ebenfalls ein paar Dollars geben.»



„Lueg au da 's erscht Chrischbäumli — —



— — und em Bappe sin Lismer nanig fertig!“